Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1932)

Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 13. Okt. **Schweizerische Kirchen-Zeitung** № 41 1932

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern. | **Erscheint je Donnerstags** | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Löbliches Pfarramt Uthusen.

Inhaltsverzeichnis.

Seelsorge und soziale Not. — Unser Religionsunterricht. — Neue Jugend. — Kirchenchronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Seelsorge und soziale Not.

Zum V. Christlich-sozialen Arbeiterkongress der Schweiz.

Die Neuzeit mit ihrem Industrialismus und Kapitalismus hat ganz eigenartige, ausserordentlich komplizierte Verhältnisse geschaffen, die weit über unsere pastorellen Kräfte hinauszugehen scheinen. Am meisten machen sich diese Schwierigkeiten naturgemäss in Städten und industriellen Zentren fühlbar, doch weist, infolge des mächtig gesteigerten Verkehrs und der stets intensiver werdenden Zuwanderung des Landvolkes zu den städtischen Verdienstquellen auch das Bauerndorf, auch die einsamste Landgemeinde, wirtschaftliche und soziale Erscheinungen auf, die der Seelsorge viel zu sinnen und zu schaffen geben. Was s. Z. in der „Kirchenzeitung" (1930) über die sozialen Verhältnisse auf dem Bauernlande geschrieben wurde, hat deutlich gezeigt, wie sehr die Pastoration auch dort mit den sozialen Problemen ringt. Ja, kein Stand, keine Klasse der menschlichen Gesellschaft kann sich heute diesen schweren und drängenden Fragen entziehen; daher muss die Seelsorge zu Stadt und Land ihnen unausgesetzte Aufmerksamkeit zuwenden und die in der sozialen Frage offen oder latent vorhandenen Seelengefahren zu überwinden suchen.

Oder sollten wir angesichts der gewaltigen Schwierigkeiten einfach kapitulieren und die Hände in den Schoss legen, da wir uns zu schwach fühlen, um erfolgreich dem gewaltigen Feind entgegenzutreten? Vielleicht auf die Schar der Guten und Getreuen uns beschränken, da die andern sich doch nicht gewinnen lassen? Aber die Kirche hat doch von ihrem göttlichen Stifter den Auftrag erhalten, eine Eroberin der Seelen zu sein und alle Menschen in den Himmel zu führen, ein Auftrag, der gerade auf dem Hintergrund unseres Zeitalters seine neue, unermessliche Bedeutung gewinnt. Ja, wir müssen mit Mut und Entschlossenheit auch diese Mission in Angriff nehmen und im Namen des Herrn der Heerscharen, wie einst der kleine David dem Riesen Goliath, der feindlichen Macht entgegentreten.

In diesem Kampfe ist zunächst wichtig unsere prinzipielle Einstellung. Der Katholizismus kann den im schlechten Sinne kapitalistischen Geist, der die ganze Welt in seinen Bann geschlagen hat, niemals anerkennen; er muss ihn aufs entschiedenste ablehnen. Wirtschaft und Weltanschauung hangen aufs engste zusammen; ja die Weltanschauung gestaltet geradezu die wirtschaftlichen Verhältnisse. Von daher stammt auch die oft angerufene wirtschaftliche „Rückständigkeit" der Katholiken — wahrlich kein Makel, sondern vielmehr ein Ruhm.

Da die Wirtschaft keineswegs etwas Neutrales ist, das beliebig mit dem oder jenem Geist „erfüllt" werden könnte, vielmehr alle Formen geprägter Geist sind, ergibt sich für die Katholiken ein schwieriges Problem. Sollen wir die kapitalistische Hast nach den irdischen Gütern aus voller Kraft mitmachen, um den Juden, Sektierern und modernen Heiden den Rang abzulaufen? Das wäre offenkundig verfehlt, katholischer Weltauffassung zuwiderlaufend, die alles an den rechten Platz stellt, auch der Wirtschaft gibt, was ihr als materielle Grundlage des Lebens zukommt, nicht mehr. Oder sollen wir lediglich die kapitalistische Dynamik mit christlichem Oel salben? Und das Wort Christi vom Kamel und dem Nadelöhr? Das verabsolutierte Erwerbsstreben widerstreitet nun einmal katholischem Denken.

Leider sind allzuviele Katholiken von diesen grossen und einzig richtigen Prinzipien des Katholizismus abgewichen. Sie haben sich viel zu sehr von den falschen und verderblichen Wirtschaftslehren des Liberalismus infizieren lassen und damit den schlimmen kapitalistischen Geist vielfach bis ins Heiligtum hineingetragen. Man hat mancherorts die herrlichen Sozialprinzipien des Christentums, wie sie in der Praxis der Urkirche und in den Schriften der Kirchenväter so imponierend dargestellt sind, den Todfeinden des Christentums überlassen und dadurch die eigene Sicherheit verloren. Durch unser Abirren vom katholischen Wirtschaftskredo sind vielfach die Parteien des Umsturzes gross geworden. Jene Ideen und Theorien, denen Sozialismus und Kommunismus einen grossen Teil ihres Einflusses verdanken, sind uraltes, katholisches Erbgut. Was gut ist am Sozialismus, das ist christlich, und was nicht christlich ist an ihm, das ist auch nicht gut. Wir

hatten alle diese guten Gedanken von Anfang; wären wir ihnen treu geblieben, nie hätten sich die Massen so sehr von der Kirche abgewendet.

Hier muss die Reform einsetzen. Das katholische Lebensideal soll den Menschen wieder leuchten. Der Mensch, nicht das Geld, die Seele, nicht der Profit, muss im Mittelpunkt der Wirtschaft stehen. Katholisch sein, nicht bloss im Gotteshaus, nicht bloss an der Kommunionbank, sondern auch im Bureau, auch mit dem Geldbeutel, auch im Geschäftsleben. Die „auri sacra fames" darf in keiner Weise katholische Herzen beflecken. Ach, wenn wir hier eine aufrichtige Gewissenserforschung anstellen, welch ein ernstes mea culpa hallt uns entgegen.

Gewiss, nicht ohne weise und gerechte Fügung der Vorsehung ist es geschehen, dass wir Katholiken in den verflossenen Kriegs- und Revolutionsjahren so viele materielle Werte eingebüsst haben, wie es ähnlich auch in vergangenen grossen Weltwenden, z. B. nach der französischen Revolution und nach der Glaubensspaltung der Fall gewesen. Der Mammonsgeist hat ja leider auch bei uns nicht wenige Altäre aufgerichtet und gar manche ideale Bestrebungen erstickt.

Wir stehen unverkennbar an einer neuen Zeit- und Weltwende. Was sich im nahen und fernen Osten, unter den Völkern Russlands, Chinas, ja ganz Asiens, um von den erwachenden Stämmen Afrikas gar nicht zu reden, in ungeheuren revolutionären Stürmen anbahnt und vollzieht, ist wie das Werden einer neuen Weltepoche.

Die grosse Aufgabe der heutigen Seelsorge ist daher in erster Linie eine soziale Neuorientierung oder, praktisch gesprochen, die entschiedene Rückkehr zu den vielfach vergessenen Grundsätzen des katholischen Katechismus im Arbeits- und Erwerbsleben. Es gilt einfach ernst zu machen mit jenem herrlichen Ideal, wie es in der Apostelgeschichte gezeichnet wird von der Urkirche, wo das Band der Liebe die ganze Familie Jesu Christi umspannte, wo es nicht Arme oder Reiche, nicht Griechen oder Barbaren, sondern einzig Kinder Gottes gab, wo die Besitzenden nur das Privileg hatten, ihren besitzlosen Brüdern und Schwestern Gutes zu tun. Aufgeschlossenen Sinnes dürfen wir die mutigen Anstrengungen begrüssen, die in weiten katholischen Kreisen gemacht werden, um eine gründliche Revision der landläufigen Begriffe von Eigentum, Erwerb, Zins, Kapital und Arbeit herbeizuführen und die jetzt in der „Quadragesimo anno" Pius XI. eine so lichtvolle, eine autoritäre Wegleitung erhalten haben.

Wohl wird es noch gewaltige Arbeit brauchen, um hier zu einem klaren, konkreten Ziel zu gelangen, aber die Kraft des Christentums ist noch dieselbe wie am ersten Tag; und es war auch keine Kleinigkeit, die versunkene Heidenwelt zur Sonne des Christentums emporzuführen und aus den wilden Scharen der Völkerwanderung die edlen Nationen des Mittelalters zu schaffen. Die Hilfe von oben wird auch nicht fehlen, wenn wir unsere Pflicht tun.

Zu dieser unerlässlich notwendigen sozialen Umstellung und Neuorientierung muss aber ein zweites hinzukommen, nämlich die zielbewusste, eifrige Klein- und Detailarbeit der Seelsorger auf der ganzen Linie. Eine providentielle Mission fällt hier zunächst den sozialen Standesvereinen zu. Diese Vereine sind ein unabweisbares Zeitbedürfnis, erstens, weil unsere Gegner durch das Mittel der Organisation die Massen an sich ziehen und zweitens, weil wir durch soziale Standesvereine, ganz im Sinne der Kirche (siehe die Enzyklika Rerum novarum) einen Kranz von materiellen und geistigen Hilfswerken für die bedrängten Volksstände schaffen können.

Wenn diese Vereine richtig geleitet werden, sind sie ein überaus wertvolles Mittel der Pastoration. Sie erhalten die Guten in ihrer Treue gegen Gott und die Kirche; sie pflanzen Liebe zur Familie und zu den Nebenmenschen; sie schützen unsere Pfarrkinder gegen die Agitation umstürzlerischer und atheistischer Elemente; sie gewinnen durch einen geschulten Stab opferwilliger Vertrauensleute manche Fernstehende und Indifferente für die Religion zurück; sie erziehen, mitten in einer Zeit, wo alles vom Klassenkampf widerhallt, still und unverdrossen zu dem katholischen Ideal des Solidarismus und der Klassenversöhnung. Sie sind eine treffliche Schule des Laienapostolates gegenüber den berückenden Zeitmächten des Kapitalismus, Sozialismus und Liberalismus.

Wir können also die sozialen Standesvereine nicht entbehren. Sie gehören zum eisernen Bestand der modernen Seelsorge und bilden gleichsam die Fronttruppen gegen den konzentrischen Ansturm der vorgenannten Zeitmächte.

Aber diese Vereine dürfen nicht ein Staat im Staate sein; sie sind nicht Selbstzweck, sondern haben sich in das Gemeinschaftsleben der Pfarrei einzugliedern. Das Pfarreiprinzip muss Norm und Grundlage für das Leben der einzelnen Glieder bilden. Diese sollen ihr starkes Eigenleben und ihre freie, individuelle Entfaltung in den Dienst des grösseren Ganzen stellen.

Je eifriger, tüchtiger und allseitiger die Pfarreiseelsorge arbeitet, desto besser ist es um die soziale Pastoration, um die Arbeiterseelsorge bestellt. Der Pfarrer steht über den Ständen und über den Parteien. Er stellt sein ganzes Schaffen und die Wirksamkeit der sämtlichen Hilfsorgane, wie Vereine, Kongregationen, Institutionen in den Dienst der Seelen. So entsteht eine richtige Entpolitisierung der Seelsorge, aber zugleich die verlässliche Grundlage für jede gute und gesunde Politik.

Die Seelsorge muss jedoch in unsern Tagen ganz durchweht sein vom echt sozialen Geist, ganz durchleuchtet von den grossen sozialen Gedanken des Katholizismus, nach denen die moderne Seele so gewaltig hungert und die allein den Aufstieg in eine lichtere Zukunft ermöglichen. Ein glänzendes Vorbild dieser Seelsorge ist der arme, schlichte Pfarrer von Ars, den die Kirche den Seelsorgern zum Weltpatron gegeben hat. Sein Leben verkörpert den Grundsatz: so ener

gisch arbeiten, als ob alles nur von uns abhinge, und so eifrig beten, als ob aller Erfolg nur bei Gott stünde!

Wenn die katholischen Seelsorger mit diesen Gesinnungen ihres Amtes walten auf der Kanzel, im Beichtstuhl, in der Schule, am Krankenbett, in der Hausseelsorge, im Privatverkehr, am Vereinspult, in ihrer ganzen Lebenshaltung, dann werden sie auch heute von Siegen sprechen können.

Eines soll dabei noch besonders betont werden. Der Priester, der still betend vor dem Tabernakel kniet, ist eine grössere Weltmacht als alle Diplomaten und Politiker der grossen Welt. Der Priester, der mit Andachtsglut das hl. Opfer feiert, greift mächtiger als alle Kriegsheere und Kriegsflotten in das Schwungrad der Weltgeschichte ein. Der Priester, der aus den Gnadenströmen des heiligsten Sakramentes schöpfend, unablässig an seiner Selbstreform und Selbstheiligung arbeitet, ist stärker und unüberwindlicher als alle gottfeindlichen Organisationen der Neuzeit.

Darum kein schwächliches Klagen und Jammern über die schlimmen Zeiten, sondern mutiges Arbeiten, eifriges, erleuchtetes Organisieren und vor allem beharrliches, vertrauensvolles Beten. Dann dürfen wir getrost in die Zukunft schauen. Dr. Sch.

Unser Religionsunterricht.

Vom Luzerner Fortbildungskurs für den Unterricht in biblischer Geschichte und Katechismus.

(Schluss.)

III.

Wenn schon der Profanunterricht überall sucht, dem Kinde nicht blosses Wissen zu vermitteln, sondern sein Gemüt, Wollen und Handeln zu beeinflussen, den ganzen Menschen zu erfassen, nicht nur zu belehren, sondern zu erziehen, wie viel mehr muss der RU auf dieses Ziel hinarbeiten. Nirgends ist das blosse Wissen hohler und schädlicher als gerade hier. Der RU darf darum niemals blosse Lehrstunde, er muss Kinderseelsorge sein. Er muss auf die Uebung und Angewöhnung des Gehörten trachten. Religiöses Tun, nicht Wissen, ist das Ziel. Der Religionslehrer muss denken: Meine lb. Kleinen, ich will aus euch fromme Kinder machen, nicht nur Gott kennende, sondern Gott freudig dienende und herzlich dienende Kinderseelen. Ein Kind, das einmal recht von Herzen, wenn auch auf kindliche Weise, das Beten gelernt, wirklich geübt und lieb gehabt hat, wird schwerlich ganz verloren gehen. Das Religiöse hat in ihm zu früh und zu tief Wurzel gefasst, seine Seele ist in der Atmosphäre göttlicher Gedanken, Anmutungen und Tröstungen zu heimisch geworden, als dass es nicht immer wieder sich darnach zurücksehnen würde, selbst wenn die Lebensbahn auf andere Geleise geschoben würde. Wie man nun die Kinder zu einer echten Gebetsfrömmigkeit erziehen kann, hat an dem Kurse mit gutem Geschick Lehrer Dom. Bucher, Neuenkirch, gezeigt. Ausser den Gebeten, wie sie in katholischen Familien und Gemeinden heimisch sind, legte er ein Schwergewicht auf die Stossgebete und munterte eindringlich und überzeugend auf, dieselben immer und immer wieder zu erklären, lernen und üben zu lassen. Sie haben zunächst die glückliche Eigenart, dass sie wegen ihrer kernigen Kürze ohne Zerstreuung und mit einem einzigen Affekt des Herzens gebetet werden können. Sie entsprechen darum ganz der unbeständigen Art des Kindes, das gerne betet, aber nicht gerne lang. Ferner gewöhnt sich die Kinderseele früh daran, den ganzen Alltag zum Gottesdienst zu machen. Auch bereiten die Stossgebete vor auf den Wandel in der Gegenwart Gottes, oder sie sind ihn schon. — Es sei hier der vom Referent vorgelegte Lehrgang (Gratisdruck der Silvania) zur Einsichtnahme empfohlen. Er enthält ohne Zweifel sehr viel Brauchbares und Nachahmenswertes betr. Gebet, Messe, Kommunion, eucharistisches Sakrament.

Der Wichtigkeit der Sache wegen wurde (obgleich der Obgenannte diese auch berührt hat) ein eigenes Referat gehalten über „Liturgie und Eucharistie im RU" von P. Anselm Fellmann O. S. B., dem erfahrenen Theoretiker und Praktiker. Wenn die hl. Messe Sonne und Mittelpunkt aller kathol. Religiösität sein soll, so muss gewiss die Einführung in das Verständnis und rechte Mitfeiern derselben einen breiten Raum einnehmen und den ganzen Fleiss und die ganze Liebe des Seelsorgers herauslocken. Wie will man später über lückenhaften Messbesuch und mangelhaftes Verhalten klagen, wenn dem Gläubigen der dogmatische Sinn dieses Geheimnisses und seine liturgische Abwicklung nie genügend dargelegt und erschlossen worden ist? Eine schwierige Frage ist nur stets das Wie. Das Leichteste, so führte der Referent aus, ist die Einführung in das Kirchenjahr, auf der Unterstufe mehr das Sinnenfällige und Aeussere darstellend, auf der Oberstufe in die Tiefe gehend, um Sinn und Zusammenhänge aufzudecken. Es ist besser, diesen Unterricht von Fall zu Fall zu erteilen (vor dem Sonntag, vor besonderen Zeiten, vor einem Festtag usw.), als alles auf einmal. Dabei soll besonders auch der Heiligenkalender nicht vergessen werden. Ein zweiter Schritt ist die Erklärung der hl. Messe. Es empfiehlt sich das geschichtliche Vorgehen: Die Messe im Abendmahlssaal, in der ersten christlichen Gemeinde nach der Schilderung Justins, in der Katakombenzeit, heute. Daran schliessen sich die fünf Fragen: Wem wird geopfert, wer opfert, was, wozu, wie wird geopfert. Die erste ist besonders gut zu behandeln. Es muss den Kindern klar werden, dass die Messe ein Ehrendienst gegen unsern Schöpfer und Vater ist, der sich als eine geschuldete Pflicht aus unserem Geschöpfes- und Kindesverhältnis ergibt, ein Gottes-Dienst, ein colere Deum. Wir sollten in Predigt und Unterricht von einer Tugend mehr sprechen, von der religio, Gottesverehrung. Wer von ihr erfüllt ist, den drängt es von selbst, seinen göttlichen Herrn in einer besondern Kulthandlung zu verehren, einen Gottesdienst zu feiern. Sehr leicht kann dies geschehen, wenn wir zeigen, wie der ewige Gott-Vater ganz im Mittelpunkt des Redens und Denkens Jesu steht. Das erste und letzte Wort Christi war ein Wort der Hingabe an den Vater, ein erhabener Ausdruck der religio. In der hl. Messe wird das gleiche weitergeführt: derselbe Gottessohn ist zur Ehre des Vaters da. Für den Vater hat Jesus die Messe eingesetzt, dann auch

für uns. Diese Patrozentrik beherrscht auch die Gebote Gottes, das Vaterunser, alle alten Messorationen, die ganze Messliturgie. — Bei der Frage, wer opfert, ist hervorzuheben, dass nicht nur der historische, sondern der mystische Christus opfert, d. h. die mit Christus verbundene, in Christus aufgenommene Kirche und alle im Gnadenstande lebenden Christen, der ganze Leib mit all seinen Gliedern, nicht das Haupt allein. Daraus ergibt sich notwendig die so sehr gewünschte aktive Teilnahme jedes Einzelnen an der Feier des Messopfers, zunächst wenigstens die innere, soweit möglich auch die äussere. Bei der Frage, wie geopfert wird, sollen dann die einzelnen Teile der Messe erklärt werden, der liturgische Verlauf der Opferhandlung. Auf der wird man möglichst einfach das erklären, was das Kind sieht, wird kurze Gebetlein vorbeten oder lernen lassen und nicht verlangen, dass das Kind unausgesetzt betet, wenn es sich nur ruhig verhält. Auf der Mittelstufe wird man weiter vordringen. Und auf der Oberstufe soll dann der Stimmungsgehalt der Messe, wie er sich gerade an einem bestimmten Tage zeigt, erschlossen werden; der dogmatische Gehalt der Evangelien, der moralische Gehalt der Episteln. — Für die Mitfeier der Messe möchte der Referent Abwechslung vorschlagen: gemeinschaftliches Beten, deutsche Singmesse, seltener Rosenkranz u. s. w.

Mit etwelcher Spannung erwartete man den Vortrag von H. H. Pfarrer J. Erni, Sempach: „Der RU auf der Sekundarstufe". Es waren trefflich-klare Ausführungen. — Der RU auf dieser Stufe bietet besondere Schwierigkeiten, die auf Seite des Schülers und Lehrers liegen. Die ersteren sind mit dem Entwicklungsstadium des Jugendalters verbunden und betreffen zunächst das Autoritätsprinzip. Der Sekundarschüler lässt sich nicht mehr bloss befehlen, sondern will auch selber mitreden. Er sucht sich Führer, will aber keinen Diktator. Sie betreffen ferner das Gefühlsleben, das trotz allem noch vorherrscht, auch beim Knaben. Ohne Vernachlässigung des Intellektuellen muss ich darum dem Jugendlichen die Religion auf dem Weg über das Gemüt vermitteln. Es sind dies Wegleitungen, die möglicherweise für keinen Zuhörer neu waren; aber es war vielleicht nötig, dass uns dieselben wieder einmal gesagt wurden; und sie wurden sehr gut gesagt. Die genannten Schwierigkeiten dürfen uns umso weniger von der eifrigen Pflege des Sekundar-RU abhalten, als diese Jugend ja zum ersten Mal am Scheideweg steht. Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen, — trifft hier meist zu. Es ist ferner die Zeit der ersten, oft sehr grossen Gefahren: geschlechtliche Regungen, Hinneigung zum andern Geschlecht, Flegelstadium usw. Alles wird kritisch und fraglich. Darum muss man dem jungen Menschen viel Vertrauen einflössen und der RU soll ihm in bester Form entgegentreten. — Aeusserst wichtig ist aber auf dieser Stufe die Persönlichknit des Religionslehrers. Er ist vielleicht der letzte Priester, mit dem der Junge oder das Mädchen noch näher verkehrt, oft fürs ganze Leben Wie notwendig darum, dass er ihm gewinnend entgegentritt. Er muss ein klares Auge haben für die besondere Seelenverfassung, die besondern Verhältnisse, Gefahren, Hemmungen seiner Schüler. Er muss Gelegenheit zur Fragenstellung bieten und zuweilen unter vier Augen RU erteilen. Er braucht aber auch ein warmes Herz. Der Schüler muss fühlen, dass man es gut meint mit ihm. Dumme oder böse Streiche muss man gerne verzeihen und auch vergessen könnnn. Verletzende Bemerkungen sind zu meiden. Taufnamen brauchen! Nichts Griesgrämiges, Verbittertes in die Stunde bringen, sondern den Geist der Frohbotschaft Jesu. Trotzdem sind die Zügel fest in der Hand zu halten, weniger nach Art eines Korporals, als vielmehr eines reifen Menschen, der selbst Disziplin besitzt. Er muss vor- und nachzugeben wissen zur rechten Zeit. Körperliche Strafen wird er sehr selten anwenden (wenn überhaupt), wohl aber den Kontakt mit dem Elternhaus herstellen und die Schutzengel verehren. — Bezüglich der Methode lässt der Vortragende Freiheit, warnt aber davor, dieselbe mit Planlosigkeit zu verwechseln. Der Lehrer soll interessant sein, interessieren und begeistern, wenige aber kernige Anwendungen machen, dafür aber bestimmte Lebensgrundsätze immer wiederholen. Er sei ferner einfach, er erkläre möglichst viel und setze wenig voraus. Er sei schliesslich klar, namentlich in seinen Einteilungen, die er nebst wertvollen Schriftstellen auswendig lernen lassen soll. Der junge Mensch müsse Haken haben, woran er sein religiöses Wissen aufhängen kann. Auch hier wurde zum Schlusse die Mahnung gegeben, nicht blosse Kenntnisse einzupauken, sondern zu erziehen und anzuleiten, wahre Kinder zu werden und zu bleiben.

Sr. Wilfrieda, Sempach, sprach dann noch ein von mütterlicher Liebe zu den Kleinen getragenes Wort über den RU bei den Erstklässern, auf dessen Schilderung wir hier verzichten können, weil er wohl an sehr vielen Orten von weiblichen Kräften erteilt wird, was manche Vorteile hat.

Es sei nicht unterlassen, sowohl den Veranstaltern wie Referenten offenen Dank auszusprechen. Mögen später wieder Gelegenheiten zur Fortbildung geschaffen werden! Sie haben zum mindesten den einen grossen Vorteil, dass sie im Teilnehmer das Verantwortungsbewusstsein wecken und fördern.

Cham. August Heggli, Kaplan.

Neue Jugend.

Gedanken über die studentische Werkgemeinschaft „Silvania".

Der Schreiber dieser Zeilen darf das Zeugnis eingehender Sachkenntnis für sich in Anspruch nehmen. Er kennt die Gründer und Führer der Silvania aus jahrelangem persönlichen Verkehr; er hat die Entwicklung des Unternehmens seit den ersten Anfängen verfolgt, zunächst mit Zurückhaltung und nicht ohne gewisse Besorgnis, dann mit wachsender Freude und Begeisterung; er hat als Mitglied der Broschürenkommission und als geistlicher Leiter verschiedener Arbeitswochen nicht nur die sonntägliche Seite der Bewegung betrachtet, sondern ist mitten in ihrem Werktag drin gestanden. Und das ist das Entscheidende. Man muss die Jungen bei der Arbeit gesehen haben. Dann wird man sich der Ueberzeugung

nicht länger verschliessen, dass es sich hier um eine Organisation von grosser Tragweite handelt, die das Interesse und die tatkräftige Unterstützung unserer hochwürdigen Mitbrüder vollauf verdient.

Die Silvania wird unseres Erachtens immer noch allzu einseitig als reine Presseaktion aufgefasst und gewertet. Gewiss hat sie als solche allein schon ihre Existenzberechtigung, ja ihre Existenznotwendigkeit ausgewiesen; wenn sie dem katholischen Volk in den letzten Jahren 2 Millionen Gratisbroschüren schenken konnte, will das sicher etwas heissen. Dass die Jungen auch sonst ihr Presseapostolat ernst nehmen, beweist die Tatsache, dass die Silvania die Unterstützung katholischer Zeitungen und Zeitschriften jedes Jahr in rationeller Weise neu regelt. Aber das alles stellt schliesslich nur die eine, mehr äussere Seite der jungen Bewegung dar; ihr Hauptziel und ihr grösstes Verdienst ist, dass sie uns eine Elitetruppe der Katholischen Aktion stellt, eben das, was wir in der Ueberschrift bezeichnet haben als „Neue Jugend". Diese vielfach zu wenig gekannte, jedenfalls zu wenig genannte Seite möchten wir im folgenden kurz würdigen.

I.

Die „Neue Jugend" hat den Willen zur praktischen Arbeit. Zehn und mehr Jahre Studium sind eine lange Zeit. Viele unserer Jungen empfinden es als drückenden Mangel, dass sie solange ohne manuelle Betätigung bleiben müssen. Sie fühlen es, dass kostbare Fähigkeiten brach liegen und schliesslich eingehen. Gewiss, eine schöne Anzahl kann daheim mithelfen auf dem Feld und in der Werkstatt. Aber nicht alle können es. Und viele, die es können, vermissen an ihrer Ferienhandarbeit den sozialen Charakter. Sie wollen arbeiten im Dienste des Volkes, im Dienste der katholischen Aktion. Sie wollen nicht nur soziale Vorträge anhören und im besten Falle solche formulieren, sie wollen persönlich Hand anlegen am grossen Werk des gesellschaftlichen Wiederaufbaues.

Darum kommen die Studenten nach Neuenkirch, um hier zu arbeiten: an der Druckmaschine, am Setzkasten, am Falztisch, in der Hefterei, im Packraum, in der Küche, in der Lehmgrube, im Torfmoor, als Schreiner, als Zimmermeister, als Maler, Zeichner, Maurer, Chauffeur, Servierboy u.s.f. Sie arbeiten im Schweisse des Angesichtes, mit prächtigem Schwung, vielfach mit heroischer Energie. Sie opfern ein Stück — oft ein recht langes — ihrer goldenen Ferien, sie vertauschen das weiche Bett mit den Heupolstern und Schnitzelmatratzen, die heimischen Fleischtöpfe mit dem frugalern, wenn auch stets schmackhaft zubereiteten Menu ihrer studentischen Köche, die freie Verfügung über ihre Zeit mit dem Joch einer fast militärischen Disziplin. Sie wissen — im Gegensatz zu gewissen akademischen Ferienkolonien — nichts vom regelmässig freien Halbtag, von Reisevergütung und Bundessubvention an Kost und Logis, ja manche jungen Leute lassen sogar ihr karges Sackgeld draufgehen, um sich die Arbeitswoche leisten zu können. Und da soll es irgendwo an einer katholischen Mittelschule einen geistlichen Lehrer geben, der gerade den Umstand der Selbstverpflegung zum Anlass nimmt, um sich bei jeder Gelegenheit über seine Silvaner-Studenten lustig zu machen. Wir für uns sind der Meinung, dass die Silvania in dem Augenblick ihre Bedeutung und ihre beste Werbekraft verliert, wo sie aufhört, für die Jungen ein Opfer zu sein und als solches empfunden zu werden.

II.

Die „Neue Jugend" hat den Willen zu echter, gesunder Lebensfreude. Sie versteht darunter nicht hohle Blasiertheit, eitles Repräsentieren und lautes Renommieren; Studentenkrankheiten, mit denen die Wucht der jüngsten Zeitgeschehnisse gottlob stark aufgeräumt hat. Vermehrter Lebensernst und gesteigertes Verantwortungsgefühl unserer Jugend gehören sicher zu den wenigen tröstlichen Gaben, die die Kriegs- und Nachkriegszeit uns geschenkt hat. Daneben aber bricht aus unverdorbenen Herzen sprudelnder Frohsinn und morgenfrische Lebenslust immer wieder mit elementarer Gewalt sich Bahn.

Kein heitereres Völklein als unsere Silvianer! Von früh bis spät wird gelacht, geneckt, gejauchzt, gesungen. Ja gesungen, wie wir unsern Lebtag nicht haben singen hören! Sogar zur Arbeit, wenn ihre einfache Handhabung es gestattet, oder der Rhythmus der Maschine direkt dazu einladet. Und erst am Abend! Ein Singsang um den andern steigt zu den freien Sternen empor. Die wahre Auferstehung des Volksliedes! Altvertraute nebst längst verschollenen Weisen werden laut. Wer eine Melodie liefert, hat gleich einen dankbaren Begleitchor. Selbst Kirchenlieder werden eingeübt, um sie beim Abendgebet der lieben Gottesmutter als Gutnachtgruss zu weihen.

Nicht nur das Gemüt, sondern auch der Leib kommt zu seinem Recht. Solange die Seewärme es erlaubt, radelt und autelt nach vollbrachtem Tagewerk die ganze lustige Gesellschaft nach Sempach hinunter zum erfrischenden Bad. Daneben wird geturnt, gespielt und musiziert, dass kein schlaffes Träumen und müdes Herumliegen möglich wird. Sogar die Mahlzeiten verlaufen selten ohne das eine und andere Konzertchen der verschiedenen Instrumente. Im Notfall wird der Radio eingeschaltet. Der Feierabend wird gerne zu einer zwanglosen Diskussion über soziale, apologetische und studentische Fragen benützt. Ohne Alkohol und steifen Komment herrscht so auf dem Werkplatz Tag für Tag frohes, natürlich gesundes Studentenleben.

Engelberg Dr. P. Robert Löhrer, O. S. B.

(Schluss folgt.)

Kirchen-Chronik.

Steyler Missionsgesellschaft.

Das gegenwärtig in Rom tagende 6. Generalkapitel der Gesellschaft des Göttlichen Wortes (Steyler Missionäre) wählte Pater Dr. Josef Grendel zum Generalsuperior. Der hochwürdigste Herr steht im 55. Lebensjahre. Mit der Wahl ist ihm eine grosse Missionsgesellschaft anvertraut worden. 1931 im 56. Jahre ihres Bestehens zählte die Missionsgesellschaft 7 Missionsbischöfe (Apost. Vikare), 4 Apost. Präfekten, 1 Apost. Administrator, 1105 Missionspriester, 474 Alumnen in den phil. und theol. Studien und 304 Klerikernovizen, 3355 Missions-

schüler in den Gymnasialstudien, 1284 Missionsbrüder, 277 Brüdernovizen, 407 Brüderpostulanten und Kandidaten.

Die Missionsgesellschaft hat ihre Niederlassungen (Schulen) in: England, Belgien, Holland, Deutschland, Schweiz (Missionsschule Marienburg Thal, St. G.), Italien, Polen, Tschechoslovakei, Oesterreich, Ungarn, Nord und Südamerika. 17 Missionsgebiete sind ihr anvertraut worden: in China 6, in Japan 2, in Australien (Neuguinea) 2, auf den Philippinen 1, in Brit. Vorderindien 1, in Holländisch Indien 1, in Nordamerika 1 (Negermission), Paraguay (Indianer), Nord und Südamerika (Japaner).

Ausserdem arbeiten die Missionäre des Göttlichen Wortes in Nord und Südamerika. In Argentinien, Brasilien und Chile versehen die Missionspriester die Seelsorge für ungefähr 400,000 Eingewanderte (darunter in Argentinien allein ca. 3000 Schweizer) wie auch für die seelsorgerlich verlassene einheimische Bevölkerung. Sie verwalten Pfarreien, leiten mehrere Priesterseminare und andere höhere Schulen.

In den aussereuropäischen Ländern wirkten 1931: 683 Missionspriester, 383 Missionsbrüder, 1198 Steyler Missionsschwestern. Auch in diesem Jahre sind wieder 90 Missionäre und 60 Missionsschwestern in die Mission abgereist.

Möge dem Neuerwählten, der in der Vollkraft seines Lebens steht, eine reiche und gottgesegnete Tätigkeit beschieden sein zum Wohle der ihm anvertrauten Gesellschaft und all ihrer zahlreichen Missionen auf dem weiten Erdenrund! Sch.

Personalnachrichten.

H. H. Alois Kaufmann, Pfarrer von Entlebuch und H. H. Anton Andres, Pfarrer von Inwil, wurden zu Chorherren am Stift St. Michael in Beromünster gewählt. — H. H. Johann Moser, bisher Spiritual in Gutenberg (Liechtenstein) wurde zum Spiritual des Sanatoriums St. Vincenz und Vikar in Davos ernannt. — H. H. P. Ingenuinus Stang O. M C. wurde als Pfarrer von Martinsbruck nach Tarasp und H. H. P. Rupertus Ausserer O. M. C. von Tarasp nach Martinsbruck versetzt. — H. H. Neupriester Jakob Wallimann wurde zum Pfarrhelfer in Giswil (Kt. Obwalden) eingesetzt. V. v. E.

Rezensionen.

Das Orgelbuch zum „Laudate".

Im Verlag der Buch- und Kundstdruckerei „Union" Solothurn ist soeben die Neuausgabe der Orgelbegleitung zum Gesang- und Gebetbuch für das Bistum Basel erschienen. Im Auftrag des bischöfl. Ordinariates hat sie Jos. Frei, Musikdirektor und Organist, Sursee, bearbeitet. Schon das erste Orgelbuch war ja sein Werk, das sich bewährt hat. Auch die 2. Auflage verrät den Praktiker und Fachmann. Da die Orgel den Volksgesang führen und stützen muss durch klare, bestimmte Harmonien, verzichtet Frei bewusst auf unruhige Akkordfolgen und eine dem Kirchenlied fremde Chromatik, die den Gesang der Masse eher hemmt als fördert. Die Harmonie fliesst aus dem Charakter des jeweiligen Liedes. Gelegentliche Härten sind vom Bearbeiter beabsichtigt, um das „Sekundieren" zu erschweren. Einleitung und Ausklang gliedern sich organisch jedem Liede ein. Zur Begleitung des liturgischen Volksgesanges bietet das Orgelbuch reichlichen Stoff und für die Responsorien (Akklamationen) eine Vorlage, die sich in jeder Hinsicht rechtfertigen lässt. So wird vorliegendes Orgelbuch auch solchen Kreisen dienstbar, für die das „Laudate" nicht als Diözesangesangbuch vorgeschrieben ist. Die Neuausgabe ist nun vollständig dem Gesangbuch angepasst, ein Ergänzungsband ist nicht mehr notwendig. Jedes Lied ist so plaziert, dass der Spieler nicht umwenden muss. Die Begleitung ist auch ohne Pedal spielbar, sie kann somit auch auf dem Harmonium oder Klavier (Probe!) ausgeführt werden. Noten- und Textsatz, sowie die ganze Ausstattung des Orgelbuches sind vorzüglich und verdienen hohes Lob. Einige unrichtige oder ungenaue Angaben des „Laudate" über Herkunft von Text und Melodie sind ohne Notwendigkeit auch ins Orgelbuch aufgenommen worden. Das Vorwort der 1. Auflage mit den nicht überflüssigen Anweisungen für Tempo, Registrierung etc. des Kirchenliedes hat keinen Platz mehr gefunden. Aus ihm sei der Schlussatz hingesetzt: „Möge der Allerhöchste, der ewige Urheber und selbst das klarste Abbild vollkommenster Harmonie dieses Werk segnen, damit es zur Hebung und Förderung unseres kirchlichen Volksgesanges und damit zur Erlangung grösserer Feierlichkeit des Gottesdienstes kräftig beizutragen imstande sei!" F. F.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Journée Missionnaire Universelle du 23 octobre 1932.

Conformément aux prescriptions du Souverain Pontife, le „Dimanche Missionnaire" sera célébré le 23 octobre, dans l'univers entier, avec un sermon sur les Missions étrangères et une quête que l'on fera en leur faveur.

L'appel de Mgr. Salotti, Secrétaire de la Propagande, sera envoyé à tous les Curés. On pourra le lire du haut de la chaire en guise de sermon ou bien il pourra servir de thème pour une instruction sur les Missions.

La quête, même là où prêcheraient des Missionnaires, devra être envoyée à la Chancellerie épiscopale, qui la fera ensuite parvenir à la Propagande à Rome.

Soleure, 11 octobre 1932.

La Chancellerie de l'Evêché.

Solothurnische kantonale Pastoralkonferenz.

Die Jahresversammlung findet am 24. Oktober um 9 Uhr morgens in Olten statt. Im Auftrage des Vorstandes:

Der Aktuar:
A. C. Michel, Stadtpfarrer.

Der heutigen Nummer liegt eine Doppelkarte der Verlagsbuchhandlung Ferdinand Schöningh, Paderborn, bei, die wir einer besonderen Beachtung empfehlen. Die darin genannte Predigerzeitschrift „Chrysologus" gilt allgemein als die führende Predigtzeitschrift, die für die heutige moderne Seelsorgetätigkeit fast unentbehrlich geworden ist. Der vergangene Jahrgang enthielt insgesamt 207 fertige Predigten und viele homiletische Anregungen. — Der neue Jahrgang wird in seinen Vorträgen die heutigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse noch eingehender behandeln. Das verbürgen schon die neuen Mitarbeiter, wie der bekannte Homiletiker Dr. Tihmaer Toth u. s. w. Es ist also die Zeitschrift, die allen und vielbeschäftigten Herrn wirklich etwas bietet. Besonders verweisen wir auch auf die nochmalige, also schon zweite Preisherabsetzung. Alles Nähere ersehen Sie aus der Beilage.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

Aeltere Person sucht Stelle als

Haushälterin

zu einfachem geistlichen Herrn. Lohnansprüche bescheiden. Zu erfragen beim Pfarramt **Ingenbohl** (Kt. Schwyz)

Bitte!

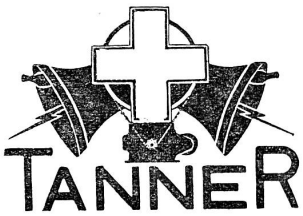
Welches Pfarramt könnte einer armen Familie mit 4 Kindern zu einer Wohnung verhelfen, wo der Mann den Schuhmacher-Beruf ausüben könnte?
Vermittlung besorgt die Expedition des Blattes unter E. Q. 589.

Tochter

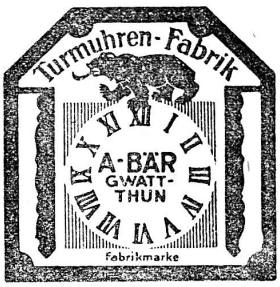
37 Jahre, gänzlich alleinstehend, sucht Vertrauensposten in geistl. Hause. In Krankenpflege auch sehr gut bewandert. (Event. könnte ganze Wohnungs-Einrichtung gebracht werden.) Absolut zuverlässig und exakt. Ernster Charakter, einfach und sparsam. Adresse zu erfragen unter B. St. 587 bei der Exped. des Bl.

Tochter

gesetzten Alters, sucht Stelle (zu zweit) in geistliches Haus.
Adresse unter Z. L. 590 bei der Exped. der Kirchenzeitung.



Elektrische
Kirchen-Glocken
Läutmaschinen-Bau
Neuestes eigenes patent. System
Maschinenbau - Werkstätte
L. Tanner, Triengen
(Kt. Luzern) Telephon 28.



SIND ES BÜCHER
GEH' ZU RÄBER

Ferien in Graubünden

Ruhebedürftige Geistliche könnten in einem neuen Ferienheim in Graubünden sich vor dem Winter erholen. Pensionspreis Fr. 4.— Absolute Ruhe. Sonne. Zentralheizung und moderne Installationen. Weitere Auskunft erbittet man sich unter Chiffre H. G. 588 von der Expedition des Blattes.

Gebetbücher
sind in grosser Auswahl preiswürdig zu haben bei
RÄBER & CIE., BUCHHANDLUNG, LUZERN

bischöfliche Empfehlung

Christkönigsfest

Meyenberg A.: Jesus der König
und sein Königreich in der hl. Schrift Brosch. Fr. 1.90

Kröss, Dr. J.: Thron und Reichszeichen
des Königs Jesu Christi. 6 Predigten. Brosch. Fr. 1.90

Vorrätig bei
RÄBER & CIE., LUZERN

Tochter

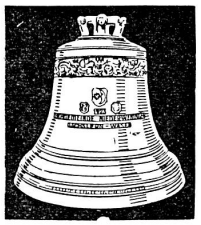
gesetzten Alters sucht für kürzere oder längere Zeit Aushilfsposten zum Nähen und Flicken, auch für Schreibarbeiten, in geistl. Haus in Höhenlage. Lohn und Eintritt nach Vereinbarung. Gefl. Angebote erbeten an M. Birchler, Damm 18, St. Gallen.

Kirchenfenster
Neu u. Reparaturen!
direkt vom Fachmann, garantiert bescheid. Preise, prompte Bedienung.
J. Süess von Büren
Schrenneng. 15, Tel. 32316, Zürich 3

Messwein
Gewürztraminer, Riesling, Lagrein - Kretzer aus der Stiftskellerei
MURI-GRIES
sowie verschiedene Wein-Spezialitäten beziehen Sie am vorteilhaftesten bei
GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN

Rauchfasskohlen
von langer Brenndauer,
Weihrauch
extra zum Gebrauche für diese Kohlen präpariert,
Anzündwachs
tropffrei, bewährter Artikel,
Anzünder dazu
mit Löschhorn, liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern. Tel 20.107

F. HAMM



Glockengießerei
STAAD b. Rorschach

Messweine
sowie in- und ausländische
Tisch- und Flaschenweine
empfiehlt höflich:
Weinhandlung Eschenbach A.-G.
Telephon 4.26
Beeidigt für Messweinlieferungen

Monstranz

aus Messing vergoldet, 72 cm. hoch, mit silbervergoldeter Lunula und 8 versilberten Figuren und Medaillons ist aus Auftrag ausserordentlich billig zu verkaufen. — Photographie und weitere Auskunft durch
Kurer, Schaedler & Cie., Kirchenparamente, Kirchenornamente, in Wil (Kt. St. Gall.)

Emil Schäfer
Glasmaler
Basel
Grenzacherstr. 91. Tel. Birsig 6618

SPEZIALITÄT:
Kirchenfenster, Bleiverglasungen
Reparaturen alter Glasmalereien
Wappenscheiben

Wachswaren-Fabrik
Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)
gegründet 1856
Vertrauenshaus für
Altarkerzen
Osterkerzen, Kommunionkerzen, Missionskerzchen.
EWIGLICHTÖL „Aeterna", ruhig und sparsam brennend, Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser.
Weihrauch Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse.

Neuerscheinungen

Joseph Lucas: Wir Kinder Gottes.
Ein Buch von den Wundertaten Gottes in unserer Seele. Leinen 5.35

Möhler: Kommentar zum Katechismus
In 6. Auflage methodisch neu bearbeitet von Otto Häfner. Bd. I: Der Glaube. Brosch. 8.15, geb. 10.—

RÄBER & CIE., LUZERN

CLICHÉS
ALLER ART LIEFERT F. SCHWITTER
BASLER CLICHÉ-FABRIK
ALLSCHWILERSTR. 46 BASEL TELEPHON: 5645

MARMON & BLANK
Kirchliche Kunst-Werkstätten
WIL (Kt. St. Gallen)
empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen,** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

Elektrische
Glocken-Läutmaschinen
Patent. Syst. Muff
JOH. MUFF. INGR. TRIENGEN
Telephon 20

Messwein
Sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Meßweinlieferanten

Kirchen-Heizungen
erstellen
Mœri & Cie., Luzern

Schweizer- u. Fremd-Weine
offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug
1891 Beeidigte Messwein-Lieferanten 1903

Bilanzsummen:

1928	Fr.	90,729,884.—
1929	Fr.	103,944,949.—
1930	Fr.	128,016,675.—
1931	Fr.	**144,444,551.—**

Wir sind z. Zt. Abgeber von
4 % Obligationen
unserer Bank, 3—7 Jahre fest. Solide Titel werden an Zahlungsstatt genommen.

Schweizerische Genossenschaftsbank
t. Gallen, Zürich, Basel, Genf, Appenzell, Au, Brig, Fribourg, Martigny, Olten, Rorschach, Schwyz, Sierre, Widnau.
Garantiekapital und Reserven rund Fr. 21,000,000.—

Kirchengoldschmied
A. BICK, WIL
erstellt neuzeitliche Geräte in feinster Handarbeit als Spezialität

und besorgt auch jede Reparatur echte Feuervergold., Versilberung Vernierung etc. reell u. billig. Bekannte Vertrauensfirma, gegr. 1840